

Vereinbarungen zwischen freien und gleichberechtigten Bürgern: Athen

Das Wort Politik kommt vom griechischen Wort *polis*. Es bezeichnet die Stadt als politische Einheit – als Muster gilt dafür Athen – und steht am Anfang des europäischen Nachdenkens über Politik. Dabei entstanden gleich zu Beginn mindestens zwei theoretisch sehr unterschiedliche Denkrichtungen, die wichtige Traditionen begründet haben. Platon suchte um die Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert v. Chr. vor dem Hintergrund der von ihm erlebten Wirren in Athen, die ihn abgeschreckt hatten, nach einem vorbildlichen Modell einer Polis. Sie sollte nach den Ideen der Schönheit, Wahrheit und des Guten gestaltet sein. In seiner Sicht verlangt Politik einen klugen Lenker bzw. Steuerermann, der besonders kenntnisreich und weise ist, das Wahre, Gute und Schöne erkannt hat und es – von eigenen Leidenschaften unangefochten – verwirklicht.

Der Politiker handelt nach Platon wie ein Kapitän auf hoher See, der das Staatsschiff im Sturm zu lenken hat und dazu in der Lage ist, weil er die Sterne lesen und die richtige Route ausmachen kann. Die Seeleute können das nicht, sie haben weder die notwendige intellektuelle noch die moralische Qualität, deshalb müssen sie ihm gehorchen, sonst geht das Schiff unter. Denn die Umwelt der Polis – die hohe See – ist rau und gefährlich. Die Matrosen haben auch nicht die Kompetenz, ihren Kapitän zu wählen, es geht bei der politischen Steuerung nicht um unterschiedliche mögliche Routen, schon gar nicht um unterschiedliche legitime Interessen der Matrosen, sondern um den besten Weg für das ganze Schiff, den allein der Kapitän dank seiner Einsicht in die Wahrheit ermitteln kann.

Für öffentliche politische Debatten, für das gleiche Recht auf Freiheit aller Bürger, für Mitbestimmung und gesellschaftliche Pluralität, für legitime Kritik an der lenkenden Regierungspolitik ist in diesem Verständnis kein Raum. Eher für autoritäre Politikverständnisse, in denen Befehl und Gehorsam eine zentrale Rolle spielen.

Aristoteles, ein Schüler Platons, glaubt nicht daran, dass es unangefochten gute und kluge Staatenlenker als Entscheider für gute Politik

gibt. Zwar sind Bürger prinzipiell vernünftig, aber mal mehr, mal weniger. Daher müssen sie durch eine vor Missbrauch schützende Verfassung, die die Macht ausbalanciert, darin unterstützt werden, gute Entscheidungen zu treffen und schlechte zu unterlassen. Nicht hierarchische, eindeutige Entscheidungslinien, sondern eine „gemischte“ Anordnung von Gewalten und Akteuren gehört zu dieser politischen „Ausbalancierung“. Im Übrigen waren zu Aristoteles' Zeit nicht alle Einwohner*innen Athens auch Bürger: Frauen, Sklaven und er selbst, der als Metöke dauerhaft, aber ohne Stadtrecht in Athen wohnte, gehörten nicht dazu.

Theoretisch unterscheiden sich Platon und Aristoteles hinsichtlich der Möglichkeit und des Anspruchs, Politik und Wahrheit zur Deckung zu bringen. Beide halten eine gut geordnete Polis für notwendig, um ein geglücktes Leben zu führen, das den wesentlichen Aufgaben und Fähigkeiten, den „Tüchtigkeiten“ (wie Aristoteles sie in der „Nikomachischen Ethik“ philosophisch herleitet und abwägt) der Menschen entspricht. Aber Endlichkeit und legitime Vielfalt der Menschen erlauben in der Sicht des Aristoteles keine perfekten Lösungen, die unangefochtene Wahrheit für sich beanspruchen könnten.

Politik, wie überhaupt menschliches Handeln, muss immer erneut die Mitte zwischen falschen Extremen finden. Der Weg der Entscheidung über Politik verläuft daher bei Aristoteles nicht hierarchisch von oben nach unten per Anordnung – wie bei der Steuerung durch den Kapitän bei Platon –, sondern prinzipiell horizontal über Beratschlagung und Argumentation zwischen den dazu gewählten und befähigten Bürgern.

Wer war empirisch an politischen Entscheidungen in Athen beteiligt? Seit ca. 800 v. Chr. – 300 Jahre vor der Blütezeit der Athener Demokratie im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. – hatten in einem formalen Königtum die führenden wohlhabenden Handels- und Grundbesitzerfamilien das politische Sagen. Sie entschieden über die ca. 300 000 Athener, einschließlich der Bauern und Fischer auf Attika in den Dörfern um Athen. Bedrohlich zunehmende soziale Gegensätze zwischen Arm und Reich forderten zweimal eine Befriedung durch Regeln heraus: zunächst unter Solon (ca. 640–560 v. Chr.),

der bemerkenswerterweise zunächst alle Schulden erließ, die u. a. zur Selbstverklavung vieler verschuldeter Bürger geführt hatten; und knapp hundert Jahre später unter Kleisthenes.

Die eigentliche Athener Demokratie, die sogenannte attische Demokratie, die im westlich-liberalen Denken als Ursprung und Vorbild von Politik gilt, begann mit der Verfassung des Kleisthenes ca. 507/6 v. Chr. Er sprach, anders als hundert Jahre vor ihm Solon, allen Bürgern Athens das gleiche Recht auf politische Mitbestimmung zu und schuf drei Entscheidungsorgane: die Volksversammlung (*Ekklesia*), die die Gesetze beschloss, die Beamten, Richter und Offiziere wählte, über Krieg und Frieden entschied, Regierung und Militär kontrollierte und im sogenannten Scherbengericht Bürger verbannte, die der Stadt gefährlich werden konnten. Der „Rat der 500“ bereitete die Volksversammlungen und deren Gesetzgebung vor und leitete die laufenden Staatsgeschäfte. Täglich wurde durch das Los ein neuer Vorsitzender des Rates der 500 bestimmt, derart groß war die Angst vor einem Diktator. Schließlich wurden von der Volksversammlung die Volksgerichte eingesetzt, sie waren zuständig für Verbrechensbekämpfung, Gerichtsverfahren und die Kontrolle von Häfen und Märkten.

Um die Chancengleichheit aller Bürger, die als besonders hohes Gut galt, zu sichern, wurden viele Ämter per Los besetzt. Nur der Stra-
tege – über viele Jahre hinweg der überragende Staatsmann Perikles – wurde jedes Jahr erneut durch Wahlen bestellt.

Die Beratschlagung der Politik nahm viel Zeit in Anspruch. Damit jeder sich das leisten konnte, wurden den Ärmeren Diäten gezahlt. Gleichzeitig erwartete man von allen Bürgern die Teilnahme an Festen, Kunst- und Sportveranstaltungen. Politik und öffentliches Engagement waren vorrangig und ein Vollzeitgeschäft; wer sich nur um seine privaten Dinge kümmerte, galt als „Idiot“.

Bemerkenswert ist die historische Erfahrung im alten Griechenland, dass soziale Unruhen wegen zunehmender Ungleichheit dem Zusammenleben und auch dem wirtschaftlichen Erfolg der großen Familien immer wieder gefährlich wurden. Als Gegenmittel galt die Festlegung gemeinsamer Regeln, also von Gesetzen, deren Umsetzung zur Beruhigung von Konflikten nötig wurde. Sie standen am Anfang

der systematisch geordneten Politik. Ein besonderes Gewicht legten die Griechen auf die politische Gleichheit aller Bürger und damit auf den Schutz ihrer gleichen politischen Freiheit vor Unterdrückung durch Diktatoren oder vor überwältigenden gesellschaftlichen Machtzusammenballungen. Daher die Bedeutung von Losverfahren anstelle von Wahlen.

Zwar wirkten soziale Spannungen als Ursprung von Politik, aber wichtige Gebiete heutiger Politik, z. B. die Wirtschaft oder das Arbeitsleben, aus denen soziale Spannungen entstehen können, gehörten nicht in die Politik, sondern in den privaten Bereich des *Oikos*, des familiären Hauses. Über diese Sphäre geboten die Frauen, die keine öffentlichen Ämter führen durften. Sklaven und Angestellte hatten keine Lobby. Der Regelungsbeitrag der Politik zur Wirtschaft, d. h. zum Handel, war allein die Sicherheit auf den attischen Märkten und in den Häfen.

Am Ende des ersten Jahres im Peloponnesischen Krieg (431/30 v. Chr.), dem langen Krieg zwischen Athen und Sparta, hielt der Athener Staatschef Perikles anlässlich der Bestattung der Kriegstoten eine Rede, die der griechische Historiker dieses Krieges, Thukydides, als „Gefallenenrede des Perikles“ für die Nachwelt festgehalten und berühmt gemacht hat. Perikles formuliert hier, warum es gerechtfertigt war, die jungen Gefallenen um des Schutzes von Athen und seiner Lebensart willen der Lebensgefahr auszusetzen und praktisch in den Tod zu schicken. Diese Rede enthält die (idealisierte) Quintessenz dessen, wodurch Athen sich legitimierte.

Die attische Polis bezieht ihre Rechtfertigung aus ihrer Verfassung und der daraus folgenden politischen Kultur und Lebensweise. Perikles' Worte belegen den für Jahrhunderte gültigen Zusammenhang von Verfassung und Lebensweise, von Institutionen und politischer Kultur. Athen steht darin als die „Schule von Hellas“ – im Unterschied zum unfreien Sparta – für Freiheit, Gleichheit, Weltoffenheit gegenüber Fremden, Selbstlosigkeit und Unabhängigkeit. Hier eine berühmte Passage aus der Rede:

„Die Staatsverfassung, die wir haben, richtet sich nicht nach den Gesetzen anderer, viel eher sind wir selbst für manchen ein Vorbild [...]. Mit Namen heißt sie, weil die Staatsverfassung nicht auf wenige, sondern auf die Mehrheit ausgerichtet ist, Demokratie. [...] Frei leben wir als Bürger im Staat und frei vom gegenseitigen Misstrauen des Alltags, ohne gleich dem Nachbarn zu zürnen, wenn er sich einmal ein Vergnügen macht [...]. Wie ungezwungen wir aber auch unsere persönlichen Dinge regeln, so hüten wir uns doch im öffentlichen Leben, allein aus Furcht, vor Rechtsbruch – in Gehorsam gegen Beamte und Gesetze, hier vor allem gegen solche, die zum Nutzen der Unterdrückten erlassen sind [...]. Dank der Größe der Stadt strömen aus aller Welt alle Güter bei uns ein [...]. Wir lieben die Kunst mit maßvoller Zurückhaltung, wir lieben den Geist ohne schlaife Trägheit. Reichtum dient uns der rechten Tat, nicht dem prunkenden Wort, und seine Armut einzugestehen ist für niemanden schämlich, ihr nicht zu entrinnen durch eigene Arbeit gilt als schämlicher.“

Das dürre Gerüst der Verfassungsregelungen ist hier eingebettet in ein kulturell reiches und gelungenes Leben. Mehr als zwei Jahrtausende später, im Jahr 1863, wird Abraham Lincoln im Amerikanischen Bürgerkrieg eine ebenso berühmt gewordene Gefallenenrede halten, die „Gettysburg Address“. Sie endet mit einer unübertroffen prägnanten und konzentrierten Formulierung dessen, was den Tod für das „gute“ gelungene Leben der Nachfahren der Amerikanischen Revolution im 19. Jahrhundert so legitimiert, dass selbst ein Bürgerkrieg gerechtfertigt ist:

„Four score and seven years ago our fathers brought forth on this continent, a new nation, conceived in liberty, and dedicated to the proposition that all men are created equal.

Now we are engaged in a great civil war, testing whether that nation, or any nation so conceived and so dedicated, can long endure. We are met on a great battle-field of that war. We have come to dedicate a portion of that field, as a final resting place for those